

Interner Streit: Feuerwehr kippt Beförderungen

Beamte hatten gegen Kollegen-Auswahl geklagt

Nach Widerstand aus den eigenen Reihen hat die Führung der Berufsfeuerwehr aktuell eine ganze Beförderungsrunde ausgesetzt. Mehr als 50 Feuerwehrleute, die auf ihre Beförderung zum Oberbrandmeister gehofft hatten, gehen vorerst leer aus. Hintergrund ist ein Streit darüber, wie diejenigen ausgewählt werden, die aufsteigen dürfen. Mit Widersprüchen, (erfolgreichen) Klagen vor dem Verwaltungsgericht und Klageandrohungen hatten sich in der jüngsten Vergangenheit zahlreiche Feuerwehrleute gegen die Beförderungen von Kollegen gewehrt, wenn sie selbst unberücksichtigt blieben. Die Amtsleitung zog daraufhin jetzt die Reißleine.

In einer internen Mitteilung bedauerte Vizechef Stephan Wenderoth den Beförderungsstopp. Die Entscheidung sei allerdings alternativlos gewesen. Personalrat und Berufsverband üben Kritik: Die Führung habe versäumt, die Beförderungsmodalitäten auf juristisch einwandfreie Füße zu stellen. Zu befürchten sei eine neue Ellbogenmentalität.

Finanziell stellt die Ernennung zum Oberbrandmeister keine große Ertüchtigung dar. Knapp 150 Euro brutto stehen dann mehr auf der Verdienstbescheinigung. Dennoch ist sie ein wichtiger Schritt, stellt sie doch die erste Stufe auf der Beförderungsleiter dar, nachdem die Beamten als Brandmeister eingestiegen waren. In der Regel ist sie nach vier Jahren möglich. Mittlerweile aber gibt es Fälle, in denen Beamte seit zehn Jahren auf ihre erste Beförderung warten, obwohl sie uneingeschränkt geeignet wären. Grund ist die angespannte Finanzlage, die nicht jede Beförderung zulässt.

Ein Zustand, den viele Feuerwehrbeamten nicht mehr akzeptieren wollten und deshalb gegen die Beförderungen von Kollegen oder ihre eigene Beurteilung rechtlich vorgingen. Waren zunächst noch Besetzungen konkreter Stellen beklagt worden, soll es mittlerweile zu einer Kettenreaktion gekommen sein: Auch „Massenbeförderungen“ wie im aktuellen Fall werden angegangen.

Eingefahren ist die Situation seit 2011. Damals wurde das Laufbahnverlaufsmo-
dell, das bis dato gültige Beförderungsmo-
dell, mit einem Urteil des Oberverwaltungsgerichts gekippt. Statt nach Verweilzeiten, sollen Beamte nach Leistung und Befähigung aufsteigen. Seitdem sucht man nach neuen Modellen. Bei der Feuerwehr und anderen Behörden versuchte man es mit einem Ranglistenverfahren. Feuerwehrleute werden mit Prädikaten von A (sehr gut) bis E (schlecht) bewertet, müssen sich zudem für Beförderungen bewerben, an Auswahlverfahren teilnehmen. Weil aber Bewertungen subjektiv und damit anfechtbar sind und die Feuerwehr wohl bei der Begründung der wenigen getätigten Beförderungen schluderte, ruht das Verfahren nun.

Insbesondere bei „Massenverfahren“ soll die Dienststelle Fehler gemacht haben. Warum ein Beamter befördert wurde, konnte bei späterer Prüfung nicht plausibel begründet werden. Problematisch soll der Umgang mit den Buchstabenprädikaten gewesen sein, aus denen im Gegensatz zu einem Punktesystem nur schwer ein Durchschnitt ermittelt werden kann. Bei gleichem Prädikatszeugnis bekamen Feuerwehrleute mal ein besseres mal ein schlechteres Gesamtprädikat zugesprochen.

„Die Aufhebung der Beförderungsauswahl ist eine Katastrophe“, sagte der Personalratsvorsitzende Olaf Reichelt. Die Entscheidung sei unverständlich. Die Kollegen würden das Vertrauen in die Dienststelle verlieren. Daniel Dahlke, Landeschef des Berufsverbandes Feuerwehr, schlägt in die gleiche Kerbe: „Wir fordern die Behörden- und Amtsleitung auf, die dringend benötigten Finanzmittel für die Beförderungen bereitzustellen.“ Die für die Misere Verantwortlichen sollten fortgebildet werden und vor möglichen dienstrechtlichen Konsequenzen geschützt werden. Auch die CDU sieht den Senat in der Pflicht. Feuerwehrexperte Dennis Gladiator: „Das ist nicht nur wichtig für die Motivation, sondern auch vor dem Hintergrund der hohen Leistungsbereitschaft und Qualität der Arbeit dringend geboten.“

Die Feuerwehrleitung erklärte, mit Hochdruck daran zu arbeiten, „dass noch in 2015 eine neue Auswahlentscheidung getroffen wird“. So steht es in der internen Mitteilung. Für diejenigen, die jetzt doch nicht befördert werden, ist das nur ein schwacher Trost. Ob sie dann wieder mit im Boot sind, ist nicht garantiert. Und die Zahl der Stellen ist überaus begrenzt. *dfe*